

# Standpunkte

10./11./12.2024



**München und der Sport**



# Standpunkte

Online-Magazin  
10./11./12.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,

München 1972. Eine Stadt, eine Jahreszahl. Kein Ereignis der Stadtgeschichte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat eine vergleichbare Strahlkraft. Die XX. Olympischen Spiele waren für München ein Beschleuniger der Stadtentwicklung, in kürzester Zeit entstanden Sportstätten und ein Park auf dem Oberwiesenfeld, ein U-Bahn-Abzweig wurde eilig gegraben, ein Boom beim Wohnungsbau setzte ein, die ganze Stadt fieberte hin auf das große Ereignis. Was damals geschaffen wurde, prägt München bis heute. Doch ist es nicht nur der große Sport mit seinen Hallen und Stadien, es sind nicht nur Olympiapark, Allianz Arena und SAP Garden, die das Gesicht Münchens formen. Es ist auch der Sport im Alltag, der Vereinssport, der Freizeitsport. Wussten Sie eigentlich, was eine Bezirkssportanlage ist und wer da sporteln kann? Und warum es in München fast unmöglich ist, als Freizeitsportler Badminton zu spielen? Schnell kommen wir wieder zurück auf den harten Boden der Tatsachen. Am Ende ist in München alles ein Platzproblem und Schulsportshallen werden unter die Erde verlegt, um die wertvolle Fläche zu sparen. Damit verschwindet der Alltagssport aber auch Stück für Stück aus dem Gesicht Münchens und nur die großen Arenen leuchten in die Dunkelheit.

Eine aufmunternde Lektüre wünscht Ihnen

*Michael Schneider,*  
Programmausschussvorsitzender

**MÜNCHNER  
FORUM**  
Diskussionsforum für  
Entwicklungsfragen e.V.



## München und der Sport

PAUL PFEILSCHIFTER  
Mehr als nur Bälle treten 4

ANNA-LENA GENZ  
Die Fußball-EM in München 7

ERICH WARTUSCH  
Die Münchner Hallen-Schrumpfung 10

SANDRA TÄNZLER UND MARIA  
HEMMERLEIN  
Bezirkssportanlagen 11

THOMAS LECHNER  
Welchen Weg schlägt die kommunale Sportförderung ein:  
Spitze oder Breite? 14

---

Interview mit BEATRIX ZUREK  
„Bauen ist wichtig, aber löst das Problem nicht“ 17

Interview mit JOACHIM LORENZ UND  
THOMAS KIESMÜLLER  
Keine Zukunft mit dem Zukunftspark 20

STANDPUNKTE-REDAKTION  
Wir stellen uns vor 23

---

Arbeitskreise im Oktober/November/Dezember  
Forum aktuell auf LORA 92,4  
Impressum

# Mehr als nur Bälle treten

## Der Sport als Stadtgestalter am Beispiel München

PAUL PFEILSCHIFTER

**Sportbauten dienen in erster Linie der aktiven Ausübung des Sports oder dessen passivem Konsum. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese auch eine darüber hinaus gehende Wirkung als Stadtgestalter haben und sich an ihnen zeigt, wie gesellschaftliche Trends die gebaute Umwelt formen – was auch am Beispiel Münchens deutlich wird.**

**E**in Rasenloch am falschen Ort, ein zu hartes Basketballbrett, eine zu rutschige Laufbahn: Dass Qualitäten der jeweiligen Sportstätte massiven Einfluss auf die Ausübung des Sports nehmen können, ist unbestreitbar. Bei vielen Sportarten besitzen manche dieser Eigenschaften deshalb gar einen quasi mythischen Status – man denke nur an das „heilige Grün“ von Golfplätzen. Doch auch das Erleben des Publikums hängt nicht nur von der sportlichen Qualität ab, denn ein unbequemer Sitz oder schlechte Sicht trüben selbst die tollste Darbietung. Doch in letzter Konsequenz die Beschaffenheit von Sportstätten nur als Variable für die Qualität von dessen Ausübung wie Konsum zu betrachten, unterschlägt eine ihrer bedeutsamsten Wirkungen.

### Sportbauten als Einflussfaktoren auf die ganze Stadtgesellschaft

Denn diese Bauten formen nicht nur durch ihre auf die sportliche Aktivität bezogenen Funktionen unsere Lebensqualität. Nein, vielmehr können sie als Teil der gebauten Umwelt Einfluss auf die gesamte Stadtgesellschaft entfalten und damit nicht nur auf die direkt am Sport Beteiligten. Die Wege, die dieser Einfluss nehmen kann, sind dabei umfassend - angefangen von der Rolle als Quelle lokaler Identität, die viele Sportstätten durch ihre Prägung des Stadtbilds einnehmen, über das Potenzial für alternative Nutzungen wie Konzerte oder Versammlungen bis hin zur ökonomischen und ökologischen Bedeutsamkeit bei

der Konkurrenz um Flächen und Nutzungen.

Dass Sportbauten diese Rolle als Stadtgestalter nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch einnehmen, liegt im gestiegenen Stellenwert begründet, den der Sport in den letzten 150 Jahren erreicht hat – und wird durch die Entwicklung Münchens in diesem Zeitraum hervorragend illustriert. Denn noch zur Mitte des 19. Jahrhunderts galten nur klassische, zuvor oft dem Adel vorbehaltene Aktivitäten wie Jagen und Reiten als Sport [1]. Ganz in diesem Sinne wurde z. B. in München die Theresienwiese ab 1810 als Austragungsort für Pferderennen genutzt. Bereits hier wird jedoch offenkundig, dass die Wirkung einer Sportstätte nicht nur auf den Sport an sich begrenzt bleiben muss. Denn das Fest, das das alljährliche Pferderennen begleitete, überstieg in seiner Bedeutung bald schon das Rennen selbst und entwickelte sich als „Oktoberfest“ zum größten Volksfest der Welt.



Pferderennen auf der Theresienwiese gemalt von Wilhelm von Kobell

Quelle © Wikimedia Commons

### Der Ursprung des modernen Sports

Geburtsort des modernen Sports war dann vor allem England zur Mitte des 19. Jahrhunderts [2]. Dort hatte sich bereits in gehobenen Schichten eine Form körperlicher Aktivität entwickelt, die im Gegensatz zum auch auf dem Kontinent praktizierten Turnen auf Konkurrenz, Rekord und Leistung ausgelegt war [3]. Im Rahmen der beginnenden Industrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts „schwappte“ diese Form der Aktivität dann auch auf ärmere und weniger betuchte Kreise über. Auslösend hierfür war das Zusammentreffen von durch die industrielle Arbeit entstandener Freizeit, einem Wunsch der Arbeiter nach Ausgleich und Zerstreuung sowie der von Unternehmensseite verfolgte Wunsch nach einer „sanften“ Disziplinierung durch den Sport, bei dem das Befolgen von Regeln spielerisch eingeübt wurde. Deshalb waren die ersten Sportclubs oft Werkssportvereine [4].

Mit der Zeit erreichte dieser Trend auch Kontinentaleuropa, traf perfekt einen um die Jahrhundertwende veränderten Zeitgeist und wurde – trotz anfänglicher Skepsis und Amusement – ungemein populär [1,2]. Nicht zufällig fallen die ersten olympischen Spiele der Neuzeit von 1896 genau in diesen Kontext (auch wenn deren Austragung noch weitere Gründe hatte [5]). Ausdruck des dadurch gestiegenen Bedarfs nach Sportstätten ist in München u. a. das 1901 erbaute Müllersche Volksbad. Gerade an diesem zeigt sich die enge Verflechtung von Industrialisierung und Sport zu dieser Zeit, da der Spender Karl Müller der Stadt explizit die Forderung auferlegte, ein Bad für die weniger wohlhabenden Teile der Stadtgesellschaft zu errichten [6].

### Von Machen zum Zusehen: Sport als Publikumsmagnet

Doch während bis dato der Fokus vor allem auf der eigenen Aktivität lag, stand die Entwicklung des Sports hin zum elektrisierenden Massenphänomen bereits vor der Tür. Denn bald entdeckten Medien wie Zeitung und später v. a. das Radio den Sport für sich, was eine wachsende Popularität einzelner Personen und Mannschaften ermöglichte, die zu einer bis heute fortschreitende Professionalisierung führte [7]. Dem dadurch entstehenden Bedarf nach Sportstätten, in denen der Sportkonsum im Vordergrund stand, wurde in München 1911 Rechnung getragen durch den Bau des städtischen Stadions an der Grünwalder Straße auf einer vormals landwirtschaftlich genutzten Fläche. Wie das Müllersche Volksbad ist es nach mehreren Umbauten und Sanierungen bis heute in Betrieb.

In den folgenden Jahrzehnten setzte sich diese Entwicklung – unterbrochen von den beiden Welt-



Quelle © Michael Lucan / Wikimedia Commons  
Das Müllersche Volksbad in München

kriegen – fort. Wie ein immer stärker werdender Sog steigerte sich die Popularität des Sports und immer neue Sportarten wurden kreiert, sodass irgendwann ganze Sportparks entstanden. Als Paradebeispiel hierfür kann der für die 1972 ausgetragenen Sommerspiele errichtete Münchner Olympiapark dienen. Und auch hier wird deutlich, dass Sportstätten mehr können, als nur ihre Kernfunktion zu erfüllen. Denn heute, mehr als 50 Jahre nach Ende der Spiele, können wahrscheinlich nur kleine Teile der Münchner Bevölkerung behaupten, den Olympiapark noch nie als Erholungs-, Kultur- oder Veranstaltungsort genutzt und damit von seinen ungemein großen Qualitäten profitiert zu haben.

Mittlerweile hat die seit langem anhaltende Popularität des Sports sogar den Punkt erreicht, an dem Sportstätten abgerissen und ersetzt werden. Aktuell zeigt sich dies am SAP Garden, der gerade am Ort des olympischen Radstadions errichtet und im Herbst eröffnet wurde. Doch oft werden alte Sportstätten nicht unbedingt abgerissen, falls sie neuen Ansprüchen nicht genügen, sondern durch Neubauten ergänzt. So wurde in München mit Blick auf die Fußball-WM 2006 die Allianz Arena errichtet, die nun als markantes, identitätsstiftendes Merkmal den nördlichen Stadteingang ziert. Gerade derartige Ergänzungen führen dazu, dass die Rolle des Sports als Stadtgestalter weiterwächst, da erstens mehr Sportbauten die Stadt durchziehen und zweitens eine Funktionsverschiebung wie im Fall des vormals vor allem für Fußball genutzten Olympiastadions möglich wird. An der Allianz Arena lässt sich der Popularitätszuwachs des Sports auch in Zahlen festhalten: Während 1920 im Grünwalder Stadion mit 8.000 Besuchern der damalige Zuschauerrekord für ein Fußballspiel in München aufgestellt wurde, pilgern mittlerweile beständig 75.000 Fans in die Allianz Arena [8].

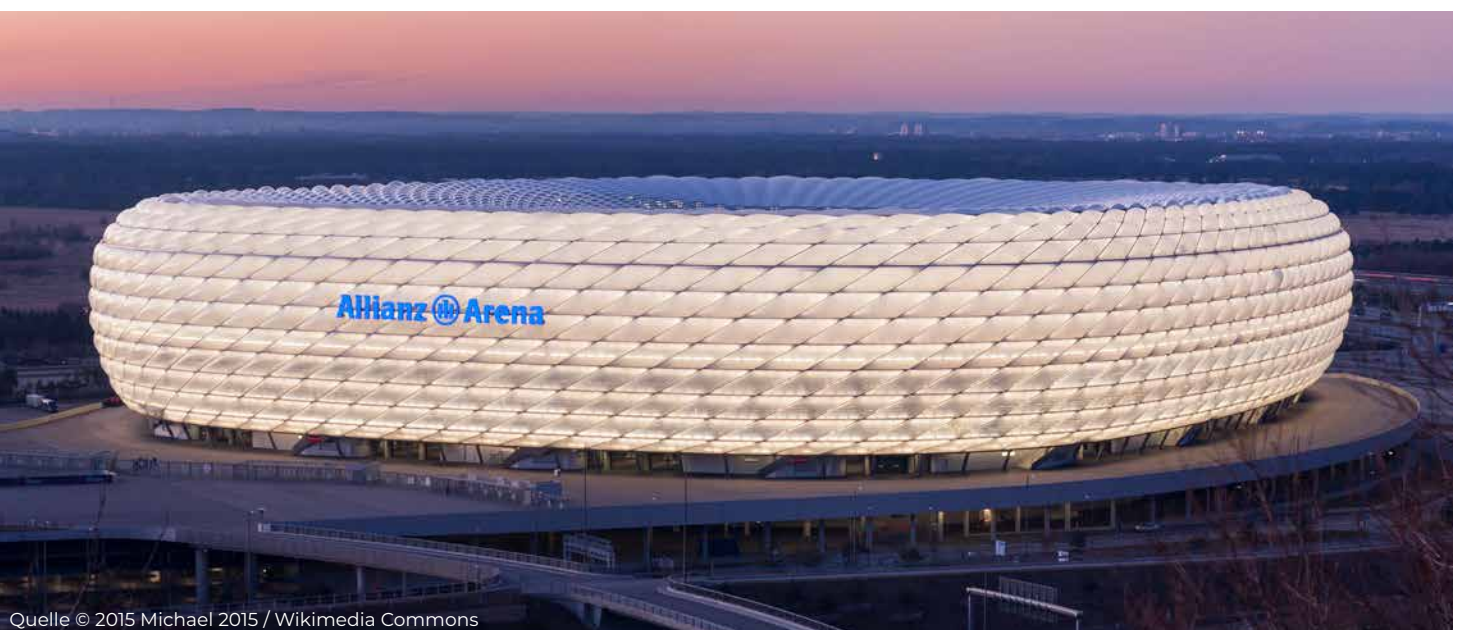
## Sport als Stadtgestalter obersten Rangs

Zusammenfassend zeigt sich, dass Sportstätten einer der Gründe sind, wieso Sport uns alle betrifft, da sie eine umfassende Wirkung auf Stadt und Gesellschaft entfalten. Gleichzeitig liefern sie einen eindrucksvollen Beweis dafür, wie verzahnt gesellschaftliche Trends und gebaute Umwelt sind und unterstreichen damit die These des Philosophen Michel Foucault, dass daraus entstandene Machtverhältnisse den Raum ordnen [9]. Dabei ist die Rolle als Stadtgestalter, der über seine eigentliche Funktion hinauswirkt, für den Sport natürlich weder neu noch exklusiv. So sind noch heute römische Amphitheater zu bestaunen, und vormals als exklusive Herrschaftssitze genutzte Schlossanlagen sind Orte für Erholung und Veranstaltungen – von der Hochzeit bis zum Konzert. Doch ebenso klar ist es, dass der Sport in der ersten Liga dieser Stadtgestalter spielt. Denn wo sich für Münchens Stadtbild bedeutende Architekten wie Joseph Effner und Leo von Klenze auf Adels- oder Museumsbauten konzentrierten, designt die erste Riege moderner Architekten längst auch für den Sport. So stehen allein in München mit dem Olympiastadion und der Allianz Arena zwei Sportbauten, die von mit dem „Architektur-Oscar“, dem Pritzker-Preis, ausgezeichneten Architekten entworfen wurden (Frei Otto sowie Herzog & de Meuron). Es wird also sehr wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit sein, bis auch in München wieder die nächste bedeutende Sportstätte entsteht – und bis dahin lässt sich die Zeit ja gut in den bereits existierenden vertreiben. 🎯

*Paul Pfeilschifter, M.Sc. Umweltingenieurwesen, ist freiberuflich tätig mit Schwerpunkt auf nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung. Seit 2024 ist er Mitglied im Programmausschuss des Münchner Forums.*

## Zum Weiterlesen:

- [1] Michelangelo von Zois (1908): Das Training des Rennfahrers; Berlin
- [2] Michael Maurer (2011): Vom Mutterland des Sports zum Kontinent: Der Transfer des englischen Sports im 19. Jahrhundert; Institut für Europäische Geschichte (IEG); URL: <https://www.ieg-ego.eu/maurerm-2011-de> ↗
- [3] Michael Maurer (2010): Die Entstehung des Sports in England im 18. Jahrhundert; Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz; URL: <https://www.ieg-ego.eu/maurerm-2010a-de> ↗
- [4] Allen Guttmann (1979): Vom Ritual zum Rekord: das Wesen des modernen Sports; Hofmann-Verlag; ISBN 3778066315
- [5] David C. Young (1996): The Modern Olympics; Johns Hopkins University Press; ISBN 0801853745
- [6] Günter Standl, Rupert Bachmann (2001): Müller'sches Volksbad; Rosenheimer Verlagshaus; ISBN 347553164X
- [7] Matthias Marschik (2007); Sport und Medien – Mediensport; in: medienimpulse; Heftnummer 62; URL: [https://matthiasmarschik.at/wp-content/uploads/2022/01/MM\\_Sport\\_und\\_Medien\\_Medien-sport\\_2007.pdf](https://matthiasmarschik.at/wp-content/uploads/2022/01/MM_Sport_und_Medien_Medien-sport_2007.pdf) ↗
- [8] Roman Beer (2011): Kultstätte an der Grünwalder Straße; Verlag Die Werkstatt GmbH; ISBN 3895337803
- [9] René Kreichauf (2017): Michel Foucault: Raum als relationales Mittel zum Verständnis und zur Produktion von Macht; S. 411–433 in: Frank Eckardt (2017): Schlüsselwerke der Stadtforschung (2017); Springer Verlag; ISBN 978-3-658-10437-5



Quelle © 2015 Michael 2015 / Wikimedia Commons

# Die Fußball-EM in München

## Ein Rückblick

ANNA-LENA GENZ

Der eine oder die andere wird sich sicher daran erinnern, als am 14. Juni dieses Sommers die Fußball-Europameisterschaft (EM) mit dem Spiel zwischen Deutschland und Schottland in München eröffnet wurde. Die Vorfreude der Fans erlebte man in einigen eindrücklichen Szenen: Schottische Fußballfans, die frei nach dem Motto „No Scotland, no party!“ ausgelassen in der ganzen Stadt feierten und auf dem Weg zur nächsten Location auch mal vollkommen orientierungslos mit Blick auf die Handynavigation quer über eine Kreuzung spazierten. Oder auch die vielen deutschen Fans, die mit Gesängen wie „Pyrotechnik ist doch kein Verbrechen!“ und in kostenlosen Werbetrikots von „Check24“ gekleidet zielstrebig ins Stadion oder zur nächsten Fanmeile schwärmten – ein sogenanntes Fußballfest.

**W**er zu spät dran war, musste feststellen, dass die Fanzone im Olympiapark bereits wegen Überfüllung geschlossen war und auch die umliegenden Biergärten nur noch Stehplätze ohne Sicht auf die Leinwand übrig hatten. Aber das Fußballfest sollte sich ja über die nächsten Wochen erstrecken und zahlreiche Möglichkeiten zum Mitfeiern bieten, darunter sechs Spiele in der Münchner Allianz Arena.

### Was macht eine Großveranstaltung mit der Stadt?

Wissenschaft und Medien blicken immer wieder auf die Auswirkungen, die Großevents auf den jeweiligen Austragungsort haben. So entstehen beispielsweise Begriffe wie das „Mega-Event-Syndrom“. [1] Auch hier in München sind die positiven wie negativen Langzeitfolgen der Olympischen Spiele 1972 heute nachvollziehbar. Und obwohl die Fußball-Europameisterschaft sich nicht in München zentriert abgespielt hat, kann man sich fragen, was bei diesem sommerlichen Großevent in der Stadt passiert ist und wo es im Alltag spürbar wurde.

### Emotionale Aufladung

Gerade sportliche Ereignisse haben die Eigenschaft, den urbanen Raum mit Emotionen aufzuladen und zu überziehen. Wo im Alltag Berufsverkehr stattfindet, fährt nach dem Spiel ein Autokorso. Wenn im Biergarten sonst jede Gruppe unter sich bleibt, bricht beim Sieg der favorisierten Mannschaft gemeinsamer Jubel los. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht beschreibt Jochen Kotthaus den kollektiven Jubel im Fußball als Ritual, welches Geschlossenheit ausdrücken soll und das Erlebte intersubjektiv, also in der Gruppe, verstehbar macht. Der Jubel ist dabei, so Kotthaus, in den institutionalisierten Kontext des (Fußball-)Sports eingebunden und Teil einer rituellen Handlungsfolge. [2] Auch der Park, in dem normalerweise einzelne spazieren gehen, kann zum Austragungsort von Ritualen der Vorfreude, z. B. eines Fanmarsches, werden, wie es uns die niederländischen Fans in ihrer hopsenden orangenen Masse gezeigt haben. [3] Aber nicht nur die Freude wird im öffentlichen Raum spürbar, auch der Frust nach der Niederlage kann sich nach außen übertragen und in Spannungen und Aggression oder in gemeinsamer Trauer enden.

### Entstehung von Angsträumen

Durch diese Austragung von Emotionen im öffentlichen Raum entstehen für Unbeteiligte, Frauen oder marginalisierte Menschen oft neue Angsträume. Über Angsträume schreibt Uta Döring: „[Sie] lassen sich schwer kategorisieren und sind in ihrer Wahrnehmung abhängig von Alter, Geschlecht und von der sozialen Gruppenzugehörigkeit. Bei einem Aufenthalt dort steht die Angst vor Raubdelikten und vor Gewaltdelikten wie Körperverletzung oder Sexualdelikten im Vordergrund.“ [4] Wenn beispielsweise die U6 in Richtung der Allianz Arena auf einmal voll ist mit alkoholisierten grölenden und vorrangig männlichen Fußballfans, kann die Fahrt schon ein-



EM-Eröffnungsspiel im Biergarten „Bamberger Haus“

mal zur Zerreißprobe für die Nerven werden. Es ist bekannt, dass unter den Anhängern des Sports auch Hooligans und Menschen mit nationalistischen oder rassistischen Einstellungen sind. So berichtet die Süddeutsche Zeitung am 26. Juni von vermehrten Vorfllen mit Extremisten und Identitären verschiedenster Nationalitäten während der EM und von der Rekrutierung unter jungen Männern. [5] Für People of Colour (PoC) kann eine solche Häufung rechter Gesinnungen zu bedrohlichen Situationen und Angst führen.

### Sichtbarkeit

Durch das Fan-Sein bei einem sportlichen Wettbewerb auf internationaler Ebene wird auch die Diversität der Migrationsbiografien innerhalb der Stadtbevölkerung sichtbar. Beispielsweise waren in München auch beim Spiel Georgien gegen Türkei die Biergärten voll. Die Migrationsforschung definiert hier zwei Aspekte des Wunsches nach symbolischer Anerkennung im Verhältnis zwischen Eingewanderten und Aufnahmegesellschaft: den Kampf um Gleichheit und das Recht auf Differenz. [6] Durch das Tragen der Trikots und Fahnen der verschiedenen Herkunftsländer zur EM findet die städtische Migrationsgesellschaft einen Ausdruck des Rechts auf Differenz.

### Tourismus

Nicht zu vernachlässigen sind natürlich die wirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen auf eine Stadt – allen voran der Tourismus. Schon bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 lautete der Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“. Dahinter lag unter anderem die Hoffnung, das Image von Deutschland als attraktives Reiseziel zu stärken. Die Süddeutsche Zeitung berichtet am 21. August, dass die Stadt München im gesamten ersten Halbjahr 2024, aber insbesondere während der EM Rekorde verzeichnet. Im Juni waren es 1,8 Millionen Übernachtungen. Die schottischen Fans waren wohl diejenigen mit den meisten Übernachtungen – daher vielleicht auch ihre auffallende Präsenz im öffentlichen Raum. [7] Motive für Tourismus während sportlicher Großveranstaltungen, wie der EM in München, variieren vom Stadionbesuch über den Besuch der Fanmeile am Austragungsort bis hin zur Teilnahme an Partys und Nachtleben oder auch die Verbindung mit einem Besuch. [8]

### Auslastung/Überlastung der Infrastruktur

Verstärkt im Alltag spürbar wird das Stattfinden einer Großveranstaltung dann, wenn die Infrastruktur betroffen ist, die wir jeden Tag benutzen. Die Eröffnung des Turniers in München stellte dabei eine besondere Auslastung der öffentlichen Räume und damit auch des ÖPNV dar. Die Süddeutsche Zeitung berichtet in diesem Zusammenhang von einem „berfllten“ Marienplatz und der „Schließung“ der Fanzone im Olympiapark. Aufgrund des hohen Andrangs bat die Stadt München die Menschen darum, sich auf andere Teile der Stadt zu verteilen. [9]

In den darauffolgenden Wochen waren U-Bahnen und andere Transportwege vor allem an den Spieltagen in München voll, an denen die Fans sich Richtung Stadion und Fanzone bewegten. So konnte es vorkommen, dass man eine Bahn ausfallen lassen musste oder Straßen nicht befahrbar waren, wegen durchfahrender Autokorsos. Auch ein fuballfreier Biergartenbesuch konnte zufällig mit Ansammlungen von Fans kollidieren und erschwert werden.

Eine weitere öffentliche Infrastruktur, die über Wochen hinweg blockiert wurde, waren der Olympiapark und seine Durchgangswege. Ob Einzelpersonen beim Joggen oder Schulklassen, die von A nach B gelangen wollten, alle mussten zeitweise andere Wege finden, da die Fanzone mit Sicherheitsleuten an den Eingängen nicht zugänglich war.

Das Public Viewing von Fußballspielen im Olympiapark hat eine Tradition, die 2006 während der Fußball-Weltmeisterschaft zum Eröffnungsspiel in der Allianz Arena als Tradition begründet wurde, so berichten Kay Schiller und Christopher Young. Seitdem fanden sich im Zweijahresrhythmus der Fußballturniere Tausende im Olympiapark zusammen,



Fanzone im Olympiapark zum Eröffnungsspiel Deutschland – Schottland

Quelle © Münchner Forum



um mitzufiebern und den Sport gemeinsam als Teil einer „global community“ zu feiern. [10] Die Verortung der Münchner Fanmeile im Olympiapark fußt dabei auf der nachhaltigen Landschaftsarchitektur von Günther Grzimek. „Wie der Designer [Aicher] interessierte sich auch Grzimek weniger für Kunst, in seinem Fall Gartenkunst, sondern für die Gestaltung des Alltags, der menschlichen Umgebung, der industriellen Kultur und des Habitus der Gesellschaft schlechthin.“ [11] Durch seine vorausschauende Planung der Grünanlage mit privaten und öffentlichen Hügeln und Wiesen, entlang der gesellschaftlichen Bedürfnisse, wird eine solche Nutzung bis heute ermöglicht.

### Kommerzialisierung öffentlicher Räume





Während man beim Public Viewing 2006 schon vereinzelt mit den Werbepostern der Sponsoren des Turniers konfrontiert war, findet heute eine Flut an Werbung statt. Mit dem Fußballsport allgemein werden hier auch der öffentliche Raum und die Teilhabe an der Veranstaltung kommerzialisiert. Ein Phänomen, das in den letzten Jahren verstärkt erforscht und auch kritisiert wird. So schreiben Brandmaier und Schimany in ihrem Buch „Die Kommerzialisierung des Sports“ bereits 1998: „Im Bereich des Spitzensports und ansatzweise im Leistungssport wird der sportliche Output zunehmend kommerziell überformt durch den Verkauf von Eintrittskarten, die Vergabe von Eigentums-, Übertragungs-, Werbe-, Veranstaltungs- und Lizenzrechten, den Verkauf von Fanartikeln sowie die Gastronomie bei großen Sportveranstaltungen.“ [12] Für das Fortschreiten dieser Entwicklung war die EM-Fanzone im Olympiapark 2024 mit internationalen Werbeträgern wie beispielsweise Alipay, Hisense oder Sportwettenanbieter Betano leider ein aktuelles und akkurates Abbild.

### Fazit

Natürlich ist es wichtig, dass Großveranstaltungen weiterhin stattfinden können, auch im städtischen Raum. Großveranstaltungen und das Mitfiebern im sportlichen Wettbewerb stellen ein Gefühl von Gemeinschaft her. Das kann dann funktionieren, wenn diese Gemeinschaft die dadurch entstehende Belastung für einzelne mitträgt und die oberste Priorität eine Kollektiverfahrung und nicht der Kommerz und finanzielle Gewinne sind. In einem rücksichtsvollen Miteinander sind auch der versperrte Weg oder eine überfüllte U-Bahn kein Problem – man wartet ja notfalls gerne auf die nächste, oder? 🚦

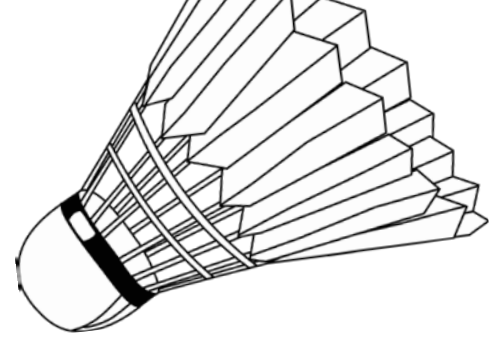
Anna-Lena Genz studierte Medienkultur (B.A.) und empirische Kulturwissenschaften (M.A.). Seit 2024 ist sie Projektreferentin in der Geschäftsstelle des Münchner Forums und Mitglied der STANDPUNKTE-Redaktion.

### Zum Weiterlesen:

- [1] Müller, Martin (2015): Das Mega-Event-Syndrom. Weshalb Großveranstaltungen so problematisch sind – und was sich ändern sollte. In: Standort 39. S. 120-126, Springer Verlag, Berlin/Heidelberg, S. 120.
- [2] Kotthaus, Jochen (2017): Das Ritual des Jubels im Fußballsport. In: Sozialer Sinn 2017; 18(2): 341-370, De Gruyter, Oldenbourg, S. 343.
- [3] SZ (02.07.2024): „Naar links! Naar rechts!“. So hopen die niederländischen Fans durch München. URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/fussball-em-2024-niederlande-rumaenien-muenchen-oranje-olympiapark-fanmarsch-lux.3zCVU3Snocbd5cPVuN-3NVL> 
- [4] Döring, Uta (2008): Angstzonen. Rechtsdominierte Orte aus medialer und lokaler Perspektive. VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, S. 97.
- [5] SZ (26.06.2024): Nicht nur bunt und friedlich: EM auch Bühne für Extremisten. URL: <https://www.sueddeutsche.de/sport/fussball-nicht-nur-bunt-und-friedlich-em-auch-buehne-fuer-extremisten-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-240626-99-539673> 
- [6] Schwenzer, Victoria / Selmer, Nicole (2010): Fans und Migration. In: Jochen Roose, Mike S. Schäfer, Thomas Schmidt-Lux (Hrsg.): Fans. Soziologische Perspektiven. S. 387-413, VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, S. 387 f.
- [7] SZ (21.08.2024): 8,7 Millionen Übernachtungen in sechs Monaten. URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-tourismus-erstes-halbjahr-2024-zahlen-rekorde-lux.9LdUaZjxnBvNqsindMj4Th> 
- [8] Tödter, Norbert / Bangerth, Melanie (2009): Die FIFA Fussball-WM 2006™: ein Erfolgsfaktor für den Deutschland-Tourismus. In: Bogusch, Stephan / Spellerberg, Annette / Topp, Hartmut H. / West, Christina (Hrsg.): Organisation und Folgewirkung von Großveranstaltungen. Interdisziplinäre Studien zur FIFA Fussball-WM 2006™, S. 23-40, VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden S. 27.
- [9] SZ (14.06.2024): Marienplatz in München „überfüllt“ - Fanzone vor Schließung. URL: <https://www.sueddeutsche.de/sport/euro-2024-marienplatz-in-muenchen-ueberfuellt-fanzone-vor-schliessung-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-240614-99-396057> 
- [10 & 11] Schiller, Kai / Young, Christopher (2012): Fanmeile im Grünen. Zur Ästhetik von Münchens Olympiapark. In: Forum Stadt. 39. Jahrgang, 2/2012, S. 121-132, Forum Stadt Verlag (FStV), Stuttgart, S. 122 & 128.
- [12] Brandmaier, Sonja / Schimany Peter (1998): Die Kommerzialisierung des Sports. Vermarktungsprozesse im Fußball-Profisport. LIT Verlag, Hamburg, S. 19.

# Die Münchner Hallen-Schrumpfung

ERICH WARTUSCH



**Hatte die Landeshauptstadt vor zwei Jahrzehnten noch mehrere Badminton-Hallen für Hobbyspieler zur Verfügung, ist es heutzutage kaum noch möglich, eine geeignete Spielstätte zu finden.**

**B**adminton gilt als schnellste Rückschlagsportart der Welt. Mit bis zu 250 km/h verlässt der Federball, der manchmal auch nur aus Plastik ist, den Schläger. Schnelle Reaktionen, Wendigkeit, eine gute Kondition sollten Spieler mitbringen. Nichts hat Badminton mit dem gemächlichen Hin und Her mit Supermarktschlägern im Garten zu tun, das zwar mit „Federball“ bezeichnet wird, von Laien aber bisweilen mit dem richtigen Sport „Badminton“ verwechselt wird. Eine Sportart, die in Deutschland immerhin 168.000 Menschen in Vereinen betreiben und eine sehr viel größere Zahl an Menschen ungebunden mit Freunden und Arbeitskollegen. Das Online-Lexikon Wikipedia nennt sogar 4,5 Millionen Freizeitsportler, die hierzulande ab und an Badminton spielen sollen. Ein Breitensport also, der in München in der Breite jedoch nicht mehr zu finden ist.

Hatte die Landeshauptstadt vor zwei Jahrzehnten noch mehrere Hallen für Hobbyspieler zur Verfügung, ist es heutzutage kaum noch möglich, eine geeignete Spielstätte zu finden.

Schon als Student jagte ich ein bis zwei Mal pro Woche mal vormittags, mal nachmittags oder abends dem Ball nach. Meine Liebingshalle war in der Zielstattstraße in

Obersendling, wo man immer wieder auch Fußballlegende Gerd Müller traf, der dort regelmäßig zum Tennisschläger griff. Die Badminton-, Tennis- und Squashplätze immer gut gefüllt, die Pizzeria in der Halle mit dem gut gelaunten Patrone Nico ließ die auf sportlichem Weg verlorenen Kalorien meistens nach dem Spiel schnell zurückkehren und versorgte auch zahlreiche Polizeidienststellen der Umgebung. „Die Entscheidung des Abrisses wird dem Gewinnstreben eines schon bedeutenden Grundbesitzers in Obersendling geopfert“, schrieb der Münchner Wochenanzeiger 2012 über das Aus für die Halle und den Neubau



Erich Wartusch

eines Baumarktes an dieser Stelle. Zuvor hatte ich schon zwei andere Spielmöglichkeiten verloren. Die Halle am Hirschgarten, ebenfalls von vielen Sportlern fleißig frequentiert, war nicht zu halten, als klar war, dass dort ein komplettes Areal neu bebaut werden würde. Eine andere Halle in Freimann blieb nach ihrem Aus noch eine ganze Weile als Mahnmal stehen. Warum ist es nicht möglich, in einer Millionenstadt eine angemessene Zahl an privaten Sporthallen zu betreiben, die zumindest nach äußerem Anschein ein gutes Geschäft versprechen? Ist der gefühlt siebte Baumarkt wirklich so viel lukrativer für den Grundstücksbesitzer?

Wer heute im Stadtgebiet Badminton spielen möchte, hat kaum noch eine Auswahl: entweder eine viel zu kleine Halle in Fürstenried, schwer erreichbar, die Auslinie nur Zentimeter von der Wand entfernt, die Hallendecke so niedrig, dass jeder zweite Ballwechsel abgebrochen werden muss. Oder die Vereinshalle des TSV Neuhausen-Nymphenburg, ständig belegt, nur an bestimmten Tagen überhaupt zugänglich. Wer mobil ist und weite Wege nicht scheut, kann nach Neufahrn b. Freising oder Martinsried ausweichen. Doch auch

dort gilt: Der Mangel lässt die Hallenpreise klettern. Eine Stunde Platz für knapp 60 Euro macht das simple Ballspiel zum Luxusport. Dabei brauchen wir Badmintonspieler weder ein millimetergenau gemähtes Grün noch eine aufwendige Kletterwand, sondern nur eine Markierung, ein Netz und im Idealfall eine warme Dusche.

„Gehen Sie dann doch in einen Sportverein“, schlug mir mal auf meine Nachfrage der damals für Sport zuständige Stadtrat Christian Müller (SPD) vor. Das Problem der immer weniger werdenden Hallen war ihm bekannt. Eine Lösung aber hatte er nicht dafür. Doch sein Vorschlag verkennt, dass ein Sport-

verein eben nicht gerade gut für Menschen geeignet ist, die im Schichtdienst arbeiten, die mit mehreren Freunden mal Einzel, mal Doppel, aber vor allem ungezwungen spielen wollen. Der Versuch, mit einer Betriebssportgruppe regelmäßig zum Spielen zu kommen, gestaltete sich schwierig.

Man ist an feste Zeiten gebunden, in den städtischen Schulhallen stehen oft nur vereinzelte Stunden pro Woche zur Verfügung – und die fallen regelmäßig aus, wenn Schulferien sind oder die Halle für die Abprüfungen gebraucht wird oder die Duschungen wegen Legionellenverdacht gesperrt werden müssen, etc. Manchmal gibt es in den Hallen keine richtigen Markierungen. Mal ist es eine ungerade Anzahl von Spielern, so dass immer einer aussetzen

muss, die Spielstärken variieren erheblich. Klar, man kann sich auf vieles einstellen, aber der ganz große Spaß am Sport entsteht dabei nur selten.

Und vermutlich geht es nicht nur Badmintonspielern so, sondern auch Freizeitsportlern in anderen Sportarten. Der Wettbewerb findet immer seltener auf dem Court statt. Es ist ein Verdrängungswettbewerb, in dem Sporthallen zu häufig den Kürzeren ziehen. Der Linienrichter ruft: „Aus!“ 🎯

*Erich Wartusch, geboren und aufgewachsen im niederbayerischen Mallersdorf-Pfaffenberg, kam zum Studium der Nordischen Philologie nach München, arbeitet seit 2001 in den Bereichen Sport und Bayern für den Hörfunk im Bayerischen Rundfunk.*

## Bezirkssportanlagen Freizeitsport vor Ort

SANDRA TÄNZLER UND MARIA HEMMERLEIN

**Die Landeshauptstadt München investiert erhebliche Ressourcen, um neben dem Spitzensport auch den Vereins- und Breitensport zu fördern. Gedacht als Sportanlagen für alle, sind Bezirkssportanlagen zum einen von Vereinen und Schulen sehr ausgelastet, zum anderen sind sie als Sportstätten für alle relativ unbekannt. Das ließe sich ändern.**

**H**and aufs Herz: Wissen Sie, was Bezirkssportanlagen sind? Und wissen Sie, wofür sie da sind oder wo die nächstgelegene sich befindet? Insgesamt betreibt die Stadt 24 Bezirkssportanlagen sowie 13 Freizeitsportanlagen. Auf der Website der LH München findet man zu Bezirkssportanlagen folgenden Hinweis:

Die Münchner Bezirkssportanlagen sind zu folgenden Zeiten (Änderungen vorbehalten) für alle zugänglich:

- **montags bis mittwochs von 8 bis 22 Uhr**
- **donnerstags bis freitags von 14:30 bis 22 Uhr**

Ausgenommen sind die Zeiten, in denen die Anlagen durch Vereinssport (meist von 16 bis 22 Uhr) oder durch Schulsport (meist von 8 bis 17 Uhr) belegt sind.

Das klingt zunächst nach einer großartigen Möglichkeit, wohnortnah alleine oder als Gruppe in der Freizeit Sport zu treiben. Alle Anlagen bestehen aus Fußballfeldern und in der Regel auch Leichtathletik-Anlagen. Neuere Anlagen haben Einrichtungen für die unterschiedlichsten Sportarten. Aber sind diese Sportanlagen wirklich für alle zugänglich? Im Prinzip ja, der Teufel steckt aber im Detail. Denn die meisten dieser Sportanlagen sind

stark durch die regelmäßigen Trainingszeiten der Vereine und die Anforderungen der umliegenden Schulen ausgelastet.

### Sportstätten für alle?

Historisch betrachtet bestanden die städtischen Sportanlagen hauptsächlich aus Fußballplätzen.

Daher waren auch die Einrichtungen wie Umkleiden und die in der Regel angeschlossene Gastronomie auf ein männliches Publikum ausgerichtet. Noch bis vor ein paar Jahren wurde bei Sanierungen auf ein sehr reduziertes Raumprogramm zurückgegriffen und die Dominanz des

Fußballs nicht in Frage gestellt.

Erst in den Jahren 2015 bis 2018, insbesondere durch das Engagement der Gleichstellungsbeauftragten der Bezirksausschüsse und der Gleichstellungsstelle der LH München, wurde ein Diskussionsprozess über die Angebote in den Bezirks- und Freizeitsportanlagen angestoßen.

Dabei ist es doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass Sportanlagen, in die erhebliche Res-

sources fließen, man denke nur an den in Städten notorisch knappen Grund und Boden, allen zur Verfügung stehen sollen. Nicht nur, was das Angebot an Sportarten betrifft – hier gibt es statistisch klar unterschiedliche Präferenzen von Männern und Frauen, Mädchen und Jungen – sondern auch, was die Zugänglichkeit für Menschen mit körperlichen Einschränkungen betrifft. Auch die Möglichkeiten, als Familie gemeinsam Sport treiben zu können, war ein Anliegen, das zu dieser Zeit an Bedeutung gewann und eingefordert wurde.

### Neue Ära der Sportentwicklungsplanung

2019 begann das Sportamt, heute der Geschäftsbereich Sport im Referat für Bildung und Sport, eine umfassende Sportentwicklungsplanung für das Stadtgebiet Südwest zu entwickeln. Diese umfasste die Stadtbezirke Sendling, Westpark, Hadern, Forstenried, Fürstenried, Solln und Obersendling. Dabei sollten Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt, neue Bedarfe erkannt und überprüft sowie das weitere Vorgehen für die Erneuerung der Sportanlagen festgelegt werden. Weitere Stadtbezirke folgten. Bis heute, also 2024, können einige der Bezirkssportanlagen schon in ihrer neuen Gestalt besichtigt werden. Eine umgestaltete Anlage liegt beispielsweise am Surheimer Weg in der Nähe des Südparks. Hier gibt es neben den klassischen Fußballplätzen eine Beach-Volleyball-Anlage, eine Sandgrube und ein Multifunktionsfeld mit Basketballkörben.

Ergebnisse dieser neuen Sportplanung waren insbesondere:

1. Die Bezirkssportanlagen sind auf zusätzliche Sportarten ausgelegt
2. Es gibt Mehrzweckräume für z. B. Gymnastik- und Yogakurse
3. Es gibt ausreichend Umkleiden für Männer und Frauen sowie diverse Personen
4. Es gibt Aufenthaltsmöglichkeiten für Begleitpersonen und Spielplätze für kleinere Geschwister
5. Die Anlagen werden barrierefrei gebaut
6. Es gibt teilweise moderne Gastronomie

Dies alles ist ein großer Fortschritt. Dennoch gibt es natürlich auch weiterhin einiges zu verbessern.

### Bezirkssportanlagen vs. Freizeitsportanlagen – mehr Nachteile als Vorteile?

Da ist zum einen der Unterschied zwischen Bezirkssportanlagen und Freizeitsportanlagen. Die Verwaltung möchte in Zukunft mehr Freizeitsportanlagen

entwickeln. Die Namensgebung ist etwas irreführend. Der Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Anlagen liegt weniger im Angebot und den Nutzungsmöglichkeiten, sondern lediglich in der organisatorischen Aufstellung:

Bezirkssportanlagen werden direkt von der Landeshauptstadt München in Person eines Platzwarts verwaltet, während Freizeitsportanlagen von ansässigen Vereinen in Eigenregie organisiert werden. Es liegt nahe, dass Vereine, die in eine Anlage sehr viel ehrenamtliche Arbeit investieren, dazu tendieren, die Anlage als ihre eigene zu betrachten und Nutzungen durch Dritte tendenziell eher kritisch sehen.

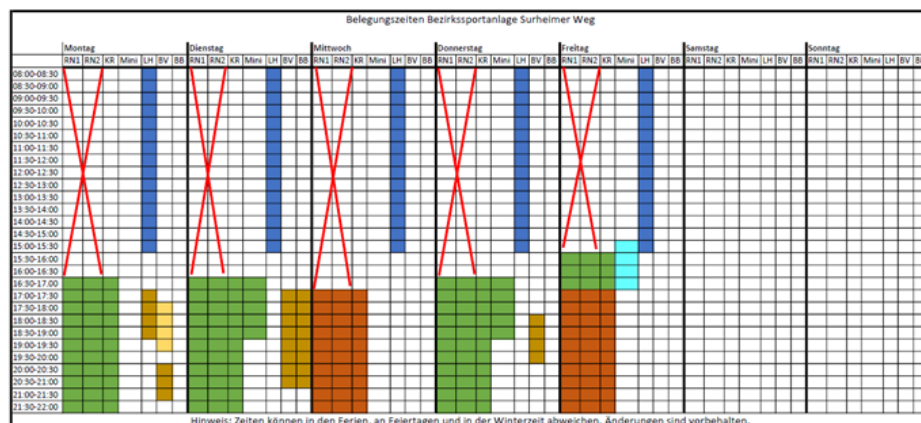
Eine Alternative wäre die Übertragung von Betrieb und Verwaltung auf ein modernes Facility Management, das für lange Öffnungszeiten und einen „diskriminierungsfreien“ Zugang sorgen könnte.

### München wächst weiter – Sportstätten sind stark ausgelastet

Wie bereits erwähnt, sind Vereine und Schulen die Hauptnutzer der Anlagen. Trotzdem gibt es insbesondere an den Nachmittagen oder am Wochenende Zeiten, in denen alle Bürgerinnen und Bürger diese Anlagen nutzen können.

Eine Belegung sieht dann exemplarisch so aus:

Auch wenn also manches Zeitfenster nicht belegt



Belegung Bezirkssportanlagen: Die Spalten stehen für die einzelnen Räume oder Spielfelder.

ist, sind die tatsächlichen Möglichkeiten dann doch sehr begrenzt.

Vereine in München, die das Privileg haben, in einer der 37 Sportstätten untergekommen zu sein, haben gegenüber neuen Vereinen dadurch einen großen Vorteil, aber auch sie berichten von oft nicht erfüllbaren Wünschen vieler Eltern, die für ihre Kinder nach Möglichkeiten suchen, außerhalb der Schule regelmäßig Sport zu treiben. Daneben haben dann Einzelpersonen oder Gruppen von Personen, die privat zusammen Sport treiben wollen, besondere Schwierigkeiten, dafür einen Platz

zu finden. Gerade in stark verdichteten Wohngebieten ist der Bedarf aber enorm.

### Bezirkssportanlagen punkten mit Wohnortnähe

Vor kurzem wurde im Münchner Süden der Siemens-Sportpark eröffnet. Dieser ist eine großartige Bereicherung der Münchner Sportwelt, löst das Problem der fehlenden Infrastruktur aber nicht. Insbesondere Kinder und Familien sind auf Wohnortnähe angewiesen. Es wäre deshalb dringend notwendig, die Informationen über freie Plätze und Räume über eine bessere Öffentlichkeitsarbeit zu optimieren.

### Organisatorische Optimierung gewünscht

Wie wäre es also möglich, die bestehende Infrastruktur besser nutzbar zu machen?

Zum einen durch die Ausweitung von Nutzungszeiten unabhängig von Dienstzeiten der Platzwarte mit Hilfe von Anbietern von Facility Management.

Zum anderen sollten die Belegungspläne und Buchungsmöglichkeiten für freie Zeiten auf freien Anlagen im Internet zu finden sein, so wie zum Beispiel in Hamburg [1]. Für alle Anlagen sind Belegungen sowie freie Plätze dort im Internet abrufbar. Sportinteressierte können sich damit dann auch kurzfristig entscheiden und in ihrer Nähe Sport treiben. Auch die Stadtwerke München machen die durch Vereine und Schulen belegten Bahnen der Schwimmbäder im Internet sichtbar. [2]

In München gibt es lediglich Aushänge an den betreffenden Anlagen (siehe oben), was es natürlich eher kompliziert macht, freie Plätze zu bestimmten Zeiten zu finden.

### Öffnung von Schulhöfen

Eine weitere schnelle Ausweitung von Bewegungsräumen gerade für Kinder und Jugendliche wäre die Öffnung der Schulhöfe an den Nachmittagen und vor allem am Wochenende. Dies scheitert in München häufig an der „natürlichen“ Interessensdivergenz zwischen der Schulleitung, den Hausmeistern und dem Elternbeirat auf der einen Seite und den Schülerinnen und Schülern auf der anderen Seite. Letztere werden bei der Entscheidungsfindung meist gar nicht gefragt.

Wünschenswert wäre hier eine generelle Öffnung, die stadtweit von der Verwaltung vorgegeben und organisatorisch (Aufsicht, Pflege) abgesichert würde.

### Fazit:

Der LH München als weiter wachsender Stadt sollte daran gelegen sein, vorhandene Ressourcen im Interesse der Bevölkerung zu optimieren, diese für alle Bevölkerungsgruppen fair zu verteilen und neue Möglichkeiten z. B. in Parks und Grünanlagen (siehe Siemens-Sportpark) sowie auf Schulgeländen zu erschließen. 📍

*Sandra Tänzler ist Diplom-Bauingenieurin und ehrenamtliches Mitglied im Bezirksausschuss Sendling-Westpark. In dieser Funktion setzt sie sich für einen fahrradfreundlichen Stadtbezirk ein und unterstützt Ideen zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raums.*

*Maria Hemmerlein ist Theologin und Ökonomin, seit 10 Jahren ist sie Mitglied im Bezirksausschuss Sendling-Westpark und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit ökologischer und sozialer Quartiersentwicklung sowie Geschlechtergerechtigkeit.*

### Zum Weiterlesen:

[1] [https://afm.hamburg.de/intelliform/assistants/intelliForm-Mandanten/spo\\_sportstaettenbelegung/Assistants-Dialoge/spo\\_sportstaettenbelegung/dialog;jsessionid=4QNvvyhK6dIH\\_J2N-pB7KW944FpEjyPDyVU7mio-3.IF0?state=7a0a17a32df33216&cc=mzIQKaQVITdkD8czq91BrhuDBFc4yFIICLfoStCM-0](https://afm.hamburg.de/intelliform/assistants/intelliForm-Mandanten/spo_sportstaettenbelegung/Assistants-Dialoge/spo_sportstaettenbelegung/dialog;jsessionid=4QNvvyhK6dIH_J2N-pB7KW944FpEjyPDyVU7mio-3.IF0?state=7a0a17a32df33216&cc=mzIQKaQVITdkD8czq91BrhuDBFc4yFIICLfoStCM-0), aufgerufen 3.9.2024, 14:30 Uhr

[2] <https://www.swm.de/baeder/nordbad>, aufgerufen 9.9.2024, 10:15; hier findet man auch die Echtzeit-Auslastung



Quelle © Sandra Tänzler

Schild zur Benutzung eines Schulhofes in Essen

# Welchen Weg schlägt die kommunale Sportförderung ein: Spitze oder Breite?

THOMAS LECHNER

Am 15.05.2024 hat der Münchner Stadtrat beschlossen, den Ausbau des Tennisplatzes des MTTC Iphitos e. V. mit 8,6 Millionen Euro zu fördern. Hierbei geht es um Umbauten, mit denen das Turnier „BMW Open“ von der sogenannten ATP (Association of Tennis Professionals) 250er-Kategorie in die 500er-Kategorie hochgestuft werden soll. Der Verein soll nach dieser Entscheidung lediglich 20% der Kosten tragen, der Rest wird vom Freistaat Bayern (50%) und von der Stadt München (30%) bezuschusst. Unsere Fraktion Die Linke/Die Partei war die einzige, die diese Entscheidung konsequent abgelehnt hat.

**D**ieser Beschluss hat stadtweit für Irritationen gesorgt, und das nicht nur, weil die öffentlichen Kassen klammer werden und viele bereits geförderte Projekte (insbesondere auch im Bereich Soziales und Bildung) von Kürzungen betroffen sind.

## Wer hat wen beauftragt, Entscheidungsgremien zu überspringen?

Als ich die Sitzungsvorlage gelesen hatte, die erst eine Woche vor der Vollversammlung verteilt wurde, bin ich misstrauisch geworden:

- Warum wurde sie nicht, wie üblich, in einer regulären Sitzung des Sportausschusses vorbesprochen und dann in einer zweiten Runde durch die Vollversammlung des Stadtrates bestätigt?
- Warum musste so schnell entschieden werden, ohne Kenntnis aller Fakten? Schließlich geht es hier nicht nur um hoheitliche Aufgaben des

Stadtrates in der Sportförderung (Breitensportförderung), sondern ganz eindeutig um eine Förderung eines medial vielbeachteten Spitzensportevents.

- Wieso wurde der entsprechende Bauantrag innerhalb der Verwaltung in Rekordgeschwindigkeit beschieden?
- Und woher kommen das dafür zur Verfügung gestellte Geld?

Erstes Licht ins Dunkel bringt eine Pressemitteilung des Vereins vom 08.11.2023 [1], in dem die Hochstufung in die ATP 500er-Kategorie bereits als bestätigt gemeldet wird. In der Pressemitteilung wird Ministerpräsident Markus Söder zitiert: „Spitzentennis (sic!) passt zu Bayern! Beim MTTC Iphitos München gibt es bisher schon Weltklassensport vom Feinsten zu sehen. (...) das Tennis-Turnier soll zusätzlich aufgewertet werden. Das sind super Nachrichten für den Sport-Standort Bayern.

Der Freistaat beteiligt sich gerne daran mit einem Millionenbetrag und wird das Turnier tatkräftig unterstützen.“

Und auch Oberbürgermeister Dieter Reiter kommt zu Wort: „Ich freue mich, dass München als Standort für ein ATP 500 Turnier ausgewählt wurde. (...) Ich habe die Verwaltung gebeten, zu prüfen, welche planerischen und finanziellen Voraussetzungen für die notwendigen Umbaumaßnahmen erforderlich wären und den Stadtrat möglichst bald mit dem Ergebnis zu befassen.“

Es muss bereits im Herbst 2023 Verabredungen mit diesen Spitzenpolitikern gegeben haben,



Quelle © Don Pedro 71 / Wikimedia Commons

Tennisclub Iphitos in Schwabing Freimann

die dann aber nicht in den zuständigen Gremien abgewickelt wurden, sondern im Hinterzimmer.

### **Spitzensport subventionieren oder Sozialleistungen ausbauen?**

Das Event wird unter anderem von BMW gesponsort und von der MMP Event GmbH umgesetzt, einer hundertprozentigen Tochter der ProSiebenSat.1 Media SE. Warum verbiegt sich die Stadt München für dieses Event so sehr, dass die eigenen Sportförderrichtlinien neu interpretiert und 1,5 Mio. Euro aus dem Budget für Sportförderung entnommen werden, was einen riskanten Präzedenzfall schafft. Hinzu kommen 7,1 Mio. Euro, die eigentlich für den Wohnungsbau bestimmt waren – offensichtlich von OB Reiter beauftragt und vom Referat für Arbeit und Wirtschaft (RAW) umgesetzt.

Als Argument hat das RAW, wie so oft, von massiv ansteigendem Tourismus und steigenden Gewerbesteuerereinnahmen fabuliert, die die Investitionen refinanzieren. Echt jetzt?

Bei einer Kapazitätssteigerung von ca. 4.000 auf ca. 7.000 Zuschauerinnen und Zuschauer eines zweiwöchigen Events soll die Hotel- und Tourismusbranche so viele Millionen Euro Gewinne generieren, dass deren Besteuerung die Stadtkassen wieder füllt? Mal ganz zu schweigen von den Ticketpreisen (39 bis 94 Euro), die sportbegeisterte Tennissfans ohne großen Geldbeutel ausschließen; der MTTC Iphitos e. V. bezeichnet sich auf seiner Homepage als „moderner Premium-Tennisclub“ und ist Mitglied der „Leading Tennis Clubs of Germany“ – in dem lediglich elf von mehreren hundert Tennisclubs in Deutschland organisiert sind. Das zeigt sich auch in den Mitgliedsbeiträgen: 1.012 Euro ist der Jahresbeitrag pro Kopf, und dazu kommt noch eine Aufnahmegebühr von 1.760 Euro. Eine soziale Preisgestaltung sieht anders aus. Beispielweise zahlen Student\*innen des SV Studentenstadt 45 Euro pro Semester. Genau diesem Studierendenverein sollen jedoch durch die Umbaupläne der Tennismillionäre eigene Trainingsplätze entzogen werden. Dagegen hat sich Widerstand von den Betroffenen und zahlreichen Anwohner\*innen formiert. [2]



Quelle © Dominik Parzinger

Thomas Lechner, Stadtrat für die Fraktion DIE LINKE / DIE PARTEI

### **Der Ausbau der Anlage ist alternativlos, oder doch nicht?**

Dabei ist auch zu kritisieren, dass Iphitos lediglich diverse Planungen für FESTBAUTEN eingereicht hat, obwohl die Firma, die diese umsetzen soll, auch mobile Lösungen anbietet. So wird zum Beispiel das 500er-ATP-Turnier in Barcelona mobil organisiert, weswegen der Wegfall von Flächen für den Breitensport auf ca. vier Wochen pro Jahr beschränkt ist. Und warum wird der Umbau des Stadions nicht auf dem freien Markt unter Einbeziehung der Hauptsponsoren des Vereins (Emporio Armani und BMW) realisiert und unter Verwendung der Überschüsse aus dem Turnier selbst finanziert?

Für mich ist es eindeutig: Hier wurden demokratische Entscheidungsprozesse umschifft und fragwürdige Beschlüsse gefällt, die ich als verantwortungsbewusster Politiker nicht mittragen kann. Deswegen hat meine Fraktion Rechtsaufsichtsbeschwerde gegen die Verwendung von Geldern aus dem Topf der Sportförderung bei der Regierung von Oberbayern eingelegt – die Entscheidung hierzu steht noch aus. Hier wird schließlich ein Präzedenzfall geschaffen und die Sportförderrichtlinien werden überinterpretiert, während andere Maßnahmen, die wirklich dem Breitensport nutzen, auf die lange Bank geschoben oder über mehrere Jahre gestreckt werden: z. B. der Beschluss, die in München vorhandenen Bolzplätze für Jugendliche mit Beleuchtung auszustatten, um die Spielzeit auf diesen Flächen in den dunkleren Jahreszeiten zu erhöhen. Dieses Projekt kostet „lediglich“ ein paar hunderttausend Euro, seine Umsetzung wurde dennoch jüngst auf einen Zeitraum von fünf Jahren gestreckt.

### **Kommunale Breitensportförderung als Instrument für gesellschaftlichen Zusammenhalt**

Die Förderung des Breitensportes ist eine wichtige kommunale Aufgabe, seit der Corona-Krise noch mehr, und zwar nicht nur aus gesundheitlichen Gründen, sondern auch, weil viele Sportarten enorme soziale Komponenten enthalten und eine vielfältige und bunte Stadtgesellschaft davon profitieren kann. Allerdings muss die Kommune dabei vor allem darauf achten, neue Zugänglichkeiten zu schaffen, insbesondere zur Gleichstellung von Mädchen und Frauen und zur stärkeren Inklusion von Menschen mit Einschränkungen.

Gerade Letztere werden derzeit unter Verweis auf die schwierige Haushaltslage hingehalten. Schon beschlossene Planungen für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wurden zurückgestellt. Die Mehrheit des Münchner Stadtrates muss sich die Frage gefallen lassen, ob sie wirklich ein Herz für ALLE Münchner\*innen hat oder sich durch

Lobbyisten des Spitzensports soufflieren lässt. Denn Iphitos gehört unter den 294 geförderten Vereinen in München zu den fünf am höchsten subventionierten. Deswegen ist von mir derzeit ein Antrag in Arbeit, die Höhe der Sportbetriebspauschale auch von der Zugänglichkeit für alle Münchner Bürger\*innen abhängig zu machen, was bedeutet, dass auch die Mitgliedsbeiträge in deren Berechnung einfließen sollten.

München ist eine reiche Stadt, aber es ist auch eine Stadt, in der sich Armut rasend ausbreitet. Um diese Entwicklung aufzuhalten, müssen in allen politischen Bereichen dringend Maßnahmen ergriffen werden, und auch die Sportförderung muss diesbezüglich auf den Prüfstand gestellt werden. 🇩🇪

*Thomas Lechner (parteilos) ist Kulturschaffender und DJ und vertritt DIE LINKE seit 2020 im Münchner Stadtrat in den Ausschüssen für Soziales, Kinder- & Jugendhilfe, Bildung & Sport sowie mit den Schwerpunkten Inklusion, Integration, Gleichstellung, Gleichberechtigung und Migration*

### Zum Weiterlesen:

[1] <https://www.iphitos.de/iphitos-muenchen-aufwertung-zu-atp-500-nach-zuschlag-der-atp/>

[2] [https://www.change.org/p/f%C3%BCr-den-erhalt-der-tennispl%C3%A4tze-des-sportvereins-der-studenten-stadt-freimann-e-v?source\\_location=search](https://www.change.org/p/f%C3%BCr-den-erhalt-der-tennispl%C3%A4tze-des-sportvereins-der-studenten-stadt-freimann-e-v?source_location=search) ; sowie <https://risi.muenchen.de/risi/antrag/detail/8549483> und <https://risi.muenchen.de/risi/antrag/>

## Arbeitskreise im Oktober/November/Dezember

Sie haben Lust, etwas für München zu tun? Unsere Arbeitskreise stehen Ihnen offen!

Schreiben Sie uns gerne eine E-Mail an [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de) .

Alle Termine finden Sie auch hier: <https://muenchner-forum.de/veranstaltungen/>

### Arbeitskreis ‚Nachbarschaftsquartiere‘

Leitung: Andreas Beaucamp, Bernhard Dufter  
nächstes Treffen: 04. November und  
02. Dezember, 19:00 Uhr

### Arbeitskreis ‚Attraktiver Nahverkehr‘

Leitung: Berthold Maier, Matthias Hintzen  
nächste Treffen: Do. 28. November und  
19. Dezember, 18:30 Uhr,  
per Videokonferenz

### Arbeitskreis ‚Schienenverkehr‘

Leitung: Dr. Wolfgang Beyer, Prof. Dr. Wolfgang Hesse  
nächstes Treffen: Do. 14. November, 18:00 Uhr

## Zu Ihrer Information

Der neu gewählte Münchner Klimarat stellt sich vor:

**„Klima: Arbeit, Geld und Wirtschaft im Kontext der Klimakrise“**  
am 10. Oktober 2024

Mit drei der bislang engagierten Sylvia Hladky, Hermann Hofstetter, Dr. Kai Zosse-der und drei der neu gewählten zivilgesellschaftlichen Mitglieder im „Münchner Klimarat“ Katharina Horn, Dr. Caroline Fischer, Lena Willimek

Seit November 2021 hat München einen Klimarat, der die Aufgabe hat, die Stadtpolitik und -verwaltung bei Umsetzung der Klimaziele zu unterstützen. Insbesondere sind im Rat neben Vertretern aus Politik und Verwaltung je drei Expertinnen und Experten aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aktiv.

Weitere Informationen zum Klimarat finden Sie hier: <https://www.m-i-n.net/klimarat/>

**Donnerstag, 10.10.2024,  
um 19:00 Uhr  
Münchner Zukunftssalon  
(Goethestraße 28)  
sowie Zoom-Online und LIVE  
auf Youtube**



# „Bauen ist wichtig, aber löst das Problem nicht“

## Interview mit Beatrix Zurek

Am 8. März 2023 wurde der neue Münchner Mietspiegel [1] öffentlich vorgestellt, die letzte reguläre Erhebung zuvor stammte aus dem Jahr 2019. Während der Corona-Pandemie wurde der Mietspiegel 2021 ohne Erhebung über den Verbraucherpreisindex fortgeschrieben. In den vier Jahren von 2019 bis 2023 ist die ortsübliche Vergleichsmiete in der Landeshauptstadt München um beachtliche 24,7 Prozent gestiegen – die höchste Steigerung in der Geschichte des Mietspiegels. Die Neuvermietungsrenten, die in den Mietspiegel einfließen, haben sich von 2019 auf 2023 von 11,69 Euro pro Quadratmeter auf 14,58 Euro erhöht.

**Münchner Forum:** Frau Zurek, was hat denn Ihrer Einschätzung nach zu dieser Steigerung der Neuvermietungsrenten geführt?

**Zurek:** Diejenigen, die sich mit dem Mietrecht beschäftigen, sind sich einig, dass wir einen zu geringen Bestand an bezahlbaren Wohnungen haben. Das liegt nicht daran, dass nicht genügend Wohnungen gebaut werden, sondern es liegt daran, dass insgesamt zu wenig geförderte oder preisgedämpfte Wohnungen gebaut werden. Das kann die Stadt nicht immer beeinflussen, weil sie natürlich nicht überall Bebauungspläne aufstellt und regulieren kann, was gebaut wird.

Der Mietspiegel – der guten Ordnung halber muss man sagen, die ortsübliche Vergleichsmiete – ist in sich eine Spirale nach oben. In den Mietspiegel, der ein Abbild der ortsüblichen Vergleichsmiete ist, fließen ja nur die Mieten ein, die innerhalb der letzten sechs Jahre vereinbart und geändert wurden. Da muss man kein Masterstudium in Mathematik abgeleistet haben, um zu wissen, dass dadurch die Spirale nach oben geht. Für uns ist die Darstellung der ortsüblichen Vergleichsmiete nicht korrekt, sondern es müssten alle Mieten einfließen, auch die Bestandsmieten. Dann hätten wir ein richtiges Abbild der ortsüblichen Vergleichsmiete. So wie sie jetzt berechnet wird, bildet sie immer nur die Steigerung ab. Wir können wetten, dass der nächste Mietspiegel



Beatrix Zurek, 1. Vorsitzende des DMB Mietervereins München e. V.

wieder eine Steigerung hat, weil er natürlich wieder nur alle Mieten betrachtet, die innerhalb der letzten sechs Jahre vereinbart oder verändert wurden. Es gibt Möglichkeiten, das zu verändern, was auf Bundesebene geschehen müsste.

**Münchner Forum:** Oberbürgermeister Dieter Reiter hat im letzten Jahr den Mietspiegel, ich verwende jetzt wieder den Begriff, als „Mieterhöhungsspiegel“ bezeichnet. Haben Sie denn die Hoffnung, dass auf Bundesebene diese ortsübliche Vergleichsmiete in Zukunft anders berechnet wird als heute?

**Zurek:** In der jetzigen Ampelkoalition nicht, da habe ich keine

große Hoffnung, dass die FDP darauf eingehen würde. Bei den anderen beiden Koalitionen kann ich mir das eher vorstellen. Im Koalitionsvertrag von 2021 steht, dass der Betrachtungszeitraum von sechs auf sieben Jahre verlängert werden soll. Bisher ist nichts geschehen. Es wäre auch zunächst nur eine kosmetische Korrektur, aus unserer Sicht müssen alle Bestandsmieten einfließen.

Den Betrachtungszeitraum zu ändern ist ein passabler Schritt, der die Mieterinnen und Mieter entlastet. Aber ich würde jetzt nicht sagen, dass damit das Problem auch gelöst ist. Deswegen fordern wir ja zum Beispiel auch einen sechsjährigen Mietestopp, damit man eine Verschnaufpause bekommt, mit Ausnahmen für soziale Vermieterinnen und Vermieter, die dann zum Beispiel bis 10 oder 20 Prozent

unterhalb der ortsüblichen Vergleichsmiete erhöhen können.

**Münchener Forum:** Der Münchner Mieterverein fordert, dass es einen sechsjährigen Mietenstopp geben sollte?

**Zurek:** Ja, wir haben sogar ein landesweites Volksbegehren für sechs Jahre Mietenstopp [2] auf den Weg gebracht. Das ist letztendlich nicht zugelassen worden. Der Bayerische Verfassungsgerichtshof hat gesagt, dass Bayern gesetzgeberisch dafür nicht zuständig ist.

Wir hatten eine gute Argumentation, warum wir es anders gesehen haben. Und jetzt sind wir Teil der bundesweiten „Kampagne Mietenstopp“ [3]. Wenn es gesetzgeberisch nur auf Bundesebene gemacht werden kann, dann sind wir eben Teil der bundesweiten Initiative.

**Münchener Forum:** Eine Münchner Institution hat in diesem Jahr 30. Geburtstag gefeiert, nämlich die Sozialgerechte Bodennutzung, die SoBoN. Gleichzeitig haben wir eine historische Steigerung der ortsüblichen Vergleichsmiete. Was entgegenen Sie denen, die sagen, dass die SoBoN angesichts dieser Mietpreisentwicklung gescheitert ist?

**Zurek:** Das eine hat mit dem anderen wirklich nichts zu tun. Und die Sozialgerechte Bodennutzung ist etwas, was auch in ganz vielen anderen Städten adaptiert wurde, weil damit im Grunde genommen die Investorinnen und Investoren an den Infrastrukturkosten beteiligt werden.

Natürlich, wenn in einem neuen Baugebiet Wohnungen entstehen, die freifinanziert oder preisgedämpft sind und noch unter den Mietspiegel fallen, dann wirken die sich auch auf die ortsübliche Vergleichsmiete aus. Aber das hätten Sie auch ohne SoBoN. Also, manche versuchen ja immer ein bisschen, den Ruf der SoBoN zu ruinieren. Aber sie ist eigentlich ein ganz wichtiges Instrument und eine ziemlich fitte 30-Jährige.

**Münchener Forum:** Was bedeutet denn die Ansiedlung von großen Tech-Unternehmen wie Google oder Apple für den Münchner Mietmarkt? Steht uns jetzt eine Entwicklung der Mietpreise wie in San Francisco bevor?

**Zurek:** Nun, ich würde das von den Tech-Unternehmen abkoppeln. Ich glaube, dass es einfach dazu gehört, dass sich Unternehmen in Städten ansiedeln. Aber ich hätte mir gewünscht, dass der Freistaat Bayern, der ja eigentlich nur Grundstücke im

Erbbaurecht vergeben wollte und das Grundstück an der Seidlstraße dann an Apple verkauft hat, damit auch eine Auflage verbindet: dass das Unternehmen Werkwohnungen baut. Unternehmen, die sich neu ansiedeln, lösen einen Bedarf an Fachkräften aus, von denen dann einige auch neu in eine Stadt kommen.

Das ist per se nicht schlecht. Und das Grundübel liegt auch da wieder darin, dass – lassen Sie mich es wirklich so plump ausdrücken – der Gewinn privatisiert, die Aufgaben aber sozialisiert sind.

Unternehmen wie Google und Apple müssen ihre Verantwortung auch insoweit erkennen, dass sie natürlich nicht nur Arbeitsplätze, sondern vielleicht auch Wohnungen schaffen in einer Stadt.

Die müssen sie ja nicht selbst bauen, es gibt ja Unternehmen, die das können. Man kann das ja verbinden: Apple kriegt das Grundstück, muss aber vielleicht entweder auf diesem oder einem anderen Grundstück bauen. Für Werkwohnungen, die von einem Unternehmen,

das hoffentlich dann auch einen Betriebsrat hat, bewirtschaftet werden, gibt es den großen Vorteil, dass hier auch die Mitbestimmung gilt und somit auch die Preise festgelegt werden können.

**Münchener Forum:** Hat aus Ihrer Sicht der Freistaat Bayern da auch zu wenig Blick für die besondere Situation des Münchner Wohnungsmarktes?

**Zurek:** Ich würde sagen, er hat zu wenig Blick für die Möglichkeiten, die man auf dem Wohnungsmarkt hat, das würde ich jetzt auch nicht auf München reduzieren wollen. Ich verstehe es ehrlicherweise nicht, warum Unternehmen das für sich selber nicht erkannt haben als einen Benefit, wenn man mit einer Unternehmensansiedlung gleichzeitig die Frage verbindet, wo die Menschen wohnen. Das ist sicherlich eine Frage, die sich eine Geschäftsführung eines guten Unternehmens stellt und die sich überlegt: „Ist es die Allgemeinheit, die mein Problem löst, oder ich löse es selber?“

Der Freistaat hat zu wenig den Blick darauf, er sieht das Thema Wohnen nicht im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung. Unternehmensentwicklung und Wohnen haben auch noch eine Komponente Verkehr und andere Infrastruktur. Man darf eigentlich so ein Grundstück wie an der Seidlstraße nicht verkaufen, ohne das Thema Werkwohnungen zu thematisieren, das müsste sozusagen ein Thema auf einer Checkliste sein, das abgehakt werden muss.

**„Der Freistaat sieht das Thema Wohnen nicht im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung.“**

**Münchner Forum:** Wie schützen denn die Erhaltungssatzungen die Münchner Mieterinnen und Mieter?

**Zurek:** Wir sind sehr froh, dass die Landeshauptstadt München seit den neunziger Jahren dieses Instrumentarium nutzt. Alle fünf Jahre muss neu evaluiert werden, ob es im Erhaltungssatzungsgebiet dann noch die Zusammensetzung der Bevölkerung gibt. Hier wird nicht die einzelne Mieterin und der einzelne Mieter geschützt, sondern die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung. Die Gruppe als solche soll erhalten werden, dadurch möchte man Gentrifizierung vermeiden. Das Problem ist schlicht und einfach, dass uns das Vorkaufsrecht hier aus der Hand geschlagen ist durch das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts von 2021, und dass das Vorkaufsrecht bisher noch nicht wieder eingeführt wurde. Die Erhaltungssatzungen sind ein wichtiges Puzzleteilchen. Es ist wichtig, dass sie bestehen. Sie können nicht vor Entmietungen schützen, machen den Weg der Investoren aber ein wenig steiniger.

**Münchner Forum:** Lassen Sie uns auch über das Thema Neubau sprechen. Mitte 2022 hat die Europäische Zentralbank die Zinswende eingeleitet. Die Zinsen, die sich vorher nahezu ein Jahrzehnt lang entlang der Nulllinie bewegt haben, gingen sprunghaft nach oben.

Damit ist auch der Neubau von Wohnungen in München deutlich eingebrochen. Eine Trendwende ist im Moment nicht absehbar. Wie wird sich das auf die Mietpreisentwicklung in München in den nächsten Jahren auswirken?

**Zurek:** Es gibt ja immer zwei Faktoren, die verhindern, dass Wohnungen gebaut werden. Das sind zum einen die Preise bei der Entstehung, also die Baupreise, die sind gestiegen. Aber es sind zum anderen auch - und in München tatsächlich ganz besonders - die Bodenpreise gestiegen. Also ich kann diesen Spruch „bauen, bauen, bauen“ schon nicht mehr hören. Bauen ist wichtig, aber löst das Problem nicht. Es wird immer so getan, als ob die Mietervereine sagen, es muss nur was an den Preisen reguliert werden, und dann passt es schon. Nein, wir sagen auch, es muss gebaut werden, aber das Richtige. Wenn ich an den Bodenpreisen nichts mache, dann werde ich auch bei niedrigen Baukosten und niedrigen Zinsen an Grenzen kommen. Hans-Jochen Vogel hat während seiner Zeit als Bundesbauminister das Thema Bodenreform angepackt, konnte es dann nicht zu Ende führen und hat dann noch vor seinem Tod ein Buch veröffentlicht, in dem er eine für mich ganz gigantische Zahl thematisiert hat: Wenn die Stadt München in Freiham nicht in den sechziger Jahren die Grundstücke, auf denen

jetzt die Häuser gebaut werden, erworben hätte, sondern erst jetzt, dann müsste sie das 36.000-fache für den Boden bezahlen. Und allein das zeigt, was da passiert. Ist der Boden schöner geworden? Hat er einen besseren Haarschnitt? Nein. Und die Bayerische Verfassung, die ja bekanntermaßen von einem Sozialdemokraten mitverantwortet wurde, die hat zum Beispiel dann auch einen Artikel [4], in dem drinsteht, dass der leistungslose Gewinn abgeschöpft werden soll.

**Münchner Forum:** Es gibt auch noch eine gute Seite dieser Zinsentwicklung, nämlich dass die Kaufpreise für Immobilien so günstig sind wie lang nicht mehr. Das Kommunalreferat hat von vielen Seiten Immobilien angeboten bekommen. Sollte in dieser historisch günstigen Situation die Landeshauptstadt zugreifen und größere Immobilienpakete kaufen?

**Zurek:** Ich glaube, dass man das sehr gut auf dem Schirm hat. Es ist wie immer eine Abwägung zwischen den vielfältigen Aufgaben im sozialen, Bildungs-, Gesundheits-, Verkehrsbereich, dass man da eine gute Auswahl trifft. Also ich glaube, die Landeshauptstadt greift immer da zu, wo es gut und sinnvoll ist. Da würde ich jetzt den besten Willen unterstellen. 🗣️

*Beatrix Zurek, geboren am 17.10.1959 in Gleiwitz. Seit Anfang der 1980er-Jahre lebt die Juristin in München, führte hier zunächst eine eigene Kanzlei. Bereits seit 35 Jahren setzt sie sich für Mieter\*innen ein, seit 1994 ist sie als Mietrechtlerin im DMB Mieterverein München aktiv, zunächst als Rechtsberaterin. Seit 2007 leitet Zurek den Mieterverein München als ehrenamtliche Vorsitzende, ist Vorsitzende beim Mieterbund Bayern, und seit 2023 bekleidet sie auch das Amt der Vizepräsidentin des Deutschen Mieterbundes. Hauptamtlich arbeitet Beatrix Zurek bei der Stadt München als Gesundheitsreferentin. Anfang 2024 erhielt sie für ihr berufliches und ehrenamtliches Wirken den Bayerischen Verfassungsorden.*

*Das Interview führte Michael Schneider, Programm-  
ausschussvorsitzender des Münchner Forums.*

### Zum Weiterlesen:

[1] Mietspiegel für München – Landeshauptstadt München (muenchen.de): <https://stadt.muenchen.de/infos/mietspiegel.html> ↗

[2] Volksbegehren #6JahreMietenstopp - für faire Mieten in Bayern: <https://bayern.mietenstopp.de/> ↗

[3] Kampagne Mietenstopp! - Bundesweiter Mietenstopp! Jetzt! <https://mietenstopp.de/> ↗

[4] Art. 161 Abs. 2 BV

# Keine Zukunft mit dem Zukunftspark

## Interview mit Joachim Lorenz und Thomas Kiesmüller

**Münchner Forum:** Wie steht die Bürgerinitiative zu den Plänen für den „Zukunftspark Neubiberg“, die im April 2024 vorgestellt wurden? Sind sie eine Verbesserung zu den ursprünglichen Entwürfen?

**Frischluftzufuhr für München:** Unsere Bürgerinitiative „Frischluftzufuhr für München“ hält den Bebauungsplan „Zukunftspark Neubiberg“ für katastrophal für das Mikroklima im Südosten der Stadt München und lehnt diese Pläne kategorisch ab – übrigens wie viele Bürger und mittlerweile auch der BUND Naturschutz. Dieser sogenannte Zukunftspark verbaut buchstäblich unsere Zukunft. Wir haben dazu eine ausführliche Stellungnahme abgegeben.

**Münchner Forum:** Was sind die größten Kritikpunkte der Bürgerinitiative?

**Frischluftzufuhr für München:** Die Fläche für das Gewerbegebiet wurde zwar verkleinert, das Bauvolumen ist durch die sehr hohen Gebäude aber gleich groß geblieben. Die eng gesetzten Gebäude mit den extremen Höhen von bis zu 27 m wirken wie ein gigantischer Sperrriegel nach Süden. Das zugrunde gelegte Klimagutachten wurde in mehreren Schritten ziemlich „auf Kante genäht“ und stützt sich auf die veraltete VDI-Richtlinie 3787 von 2003, deren neuer Entwurf schon länger bekannt ist. Diese aktuelle Überarbeitung kannten die Gutachter offensichtlich nicht.

Neben den klimaökologischen Kritikpunkten gibt es massive planungsrechtliche Einwände, weil nach den Zielvorgaben des Regionalplans in dem geschützten Regionalen Grünzug Hachinger Tal keine Bebauung erlaubt ist.

Weiterhin werden die Auswirkungen der steigenden Temperaturen auf das Mikroklima nicht behandelt. Entsprechend bleiben die Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen in der Umgebung unberücksichtigt. Denn die Hitzebelastung nimmt weiter erheblich zu; die erhebliche Gefährdung für Leib und Leben ist in neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen eindeutig nachgewiesen. Auch die verkehrlichen Probleme wurden völlig unzureichend behandelt.

**Münchner Forum:** Was bedeutet die nun vorgelegte Planung zum „Zukunftspark Neubiberg“ für den Regionalen Grünzug und die Frischluftschneise?

**Frischluftzufuhr für München:** Die vorgelegte Planung ist ein gefährlicher Präzedenzfall für weitere Planungsüberlegungen z.B. der Gemeinde Taufkirchen und vielleicht auch von Ottobrunn. Taufkirchen hat in Zusammenhang mit Bestrebungen von Luft- und Raumfahrt-Unternehmen im Regionalen Planungsverband einen ersten Versuch gestartet, im Regionalen Grünzug ein entsprechendes Gewerbegebiet auszuweisen. Das wurde dort zunächst abgelehnt, jedoch mit einem Hintertürchen, das wir unbedingt zuhalten müssen. Die Frischluftschneisen – und es gibt ja mehrere davon – müssen in jedem



Quelle © BI Frischluftzufuhr für München

Fall offen gehalten bleiben. Denn sie sind dringend notwendige kostenlose Kühl- und Luftreinigungsanlagen bei den zunehmenden Hitzebelastungen für die betroffenen Menschen und zukünftige Generationen.

**Münchener Forum:** Wer will überhaupt in den „Zukunftspark Neubiberg“ investieren, die Rede ist von 800 Mio. Euro Investitionskosten? Wieviel Bruttogeschossfläche soll da neu geschaffen werden? Wer braucht diese Gewerbeflächen, die da entstehen sollen?

**Frischluftzufuhr für München:** Das ist eine sehr berechnete Frage.

Wir haben von vielen Seiten gehört, dass in nächster Umgebung, in Neuperlach, in Unterhaching und selbst in Neubiberg viele leerstehende Gewerbeflächen vorhanden sind. Also gibt es offensichtlich keinen Gewerbeflächenbedarf.

Die Gemeinde Neubiberg ist im Gegensatz zu vielen Gemeinden in der Umgebung seit vielen Jahren schuldenfrei und hat erhebliche Gewerbesteuerentnahmen durch Infineon und Intel. Auch wenn diese etwas zurückgehen, dürfte das für Neubiberg bei vernünftiger Haushaltsführung kein Problem sein. Die eigentlichen großen Nutznießer dieser Planung sind eindeutig die Eigentümer der gesamten Flächen, die Familiengruppe von Finck und Winterstein. Die Umwandlung der jetzigen Ackerflächen teilweise in ein Gewerbegebiet würde einen gewaltigen Wertgewinn erbringen (siehe SZ vom 23.02.2023 „Wenn der Acker plötzlich Millionen wert ist“).

Und die dazu geplante Freiflächen-Photovoltaikanlage würde den landwirtschaftlichen Status behalten, was für die Eigentümer wiederum steuerrechtlich sehr günstig ist.

Die Familiengruppe von Finck lockt die Gemeinde auch mit einer Retentionsfläche südlich von Unterbiberg für einen vermeintlichen Hochwasserschutz, der aber bereits interkommunal behandelt wird.

**Münchener Forum:** Ist es so, dass die vorgestellte Planung obendrauf kommt auf das bereits seit Längerem bestehende und nicht ausgenützte Baurecht unmittelbar nördlich von Infineon auf dem heutigen Parkplatz?

**Frischluftzufuhr für München:** Die vorgestellte Planung kommt zum Baurecht auf dem heutigen Parkplatz dazu. Die gemeinsamen Belastungen für die Umgebung wurden wohl nicht betrachtet. Angeblich soll das Baurecht dort ausgenutzt werden, aber wenn man die offensichtlich leeren Räume im derzeitigen Infineon-Areal sieht, ist eine Bebauung auf dem Parkplatz schwer vorstellbar, auch vor dem Hintergrund des Geschäftsrückganges bei Infineon.

**Münchener Forum:** Wie groß ist dieses bereits bestehende Baurecht? Könnte nicht zuerst dieses Baurecht ausgenutzt werden, bevor man ein neues schafft?

**Frischluftzufuhr für München:** Das dortige Baurecht ist erheblich, aber es nutzt nicht der Familiengruppe von Finck.

**Münchener Forum:** Ist die Realisierung dieses bestehenden Baurechts in den Untersuchungen zum Kaltluftstrom enthalten gewesen?

**Frischluftzufuhr für München:** Die Auswirkungen dieser möglichen Bebauung auf die klimaökologische Situation ist nach unserer Einschätzung bei dem Klimagutachten nur pauschal berücksichtigt worden.

**Münchener Forum:** Wie steht die Landeshauptstadt zu den vorgestellten Plänen?

**Frischluftzufuhr für München:** Die direkt betroffenen Bezirksausschüsse von Ramersdorf-Perlach (BA 16) und Obergiesing-Fasangarten (BA 17) haben sich eindeutig und fundiert gegen diese Bebauungsplanung ausgesprochen. Die Stadtplanung hat die offizielle Stellungnahme der Stadt sehr vage und fachlich äußerst schwach formuliert. Sie vertritt damit nicht die Interessen der Bürger und opfert das Wohlergehen der Bürger den politischen Interessen der Stadtplanung. Das ist sehr enttäuschend.



Blick von Grenzstraße Richtung Süden

Quelle © BI Frischluftzufuhr für München

**Münchner Forum:** Was sagt die Nachbargemeinde Unterhaching dazu, die ebenfalls direkt angrenzt?

**Frischluftzufuhr für München:** Die Nachbargemeinde Unterhaching lehnt das Vorhaben eindeutig ab, weil die Folgelasten bei ihr landen. Auch die Gemeinde Ottobrunn sieht das Vorhaben in Teilen kritisch.

**Münchner Forum:** Wie waren die Reaktionen, als die Bürgerinitiative im Mai dieses Jahres in einem offenen Brief die Gründung eines Regionalmanagements Südost angeregt hat?

**Frischluftzufuhr für München:** Da gab es sehr unterschiedliche Reaktionen. Die Stadtplanung fand die Idee eines Regionalmanagement München Südost sehr gut, wollte aber aus politischen Gründen nicht die Initiative ergreifen; die Initiative sollte aus der Mitte der Nachbarkommunen kommen. Bürgermeister Panzer von Unterhaching fand die Idee auch passend, hat aber drauf verwiesen, dass dabei die kommunale Planungshoheit nicht eingeschränkt werden dürfe. Bürgermeister Pardeller von Neubiberg hielt den derzeitigen interkommunalen Austausch für ausreichend.

Eine sehr aufschlussreiche Reaktion kam vom Bürgermeister Kern von Brunenthal. Er berichtete von vertraulichen Runden seit mindestens 25 Jahren unter den Verwaltungen und Bürgermeistern der betroffenen Kommunen. Nachfragen bei verschiedenen, auch langjährigen Gemeinderäten haben jedoch ergeben, dass sie von solchen Runden nichts

wüssten, geschweige denn von konkreten Problemlösungen aus diesen Runden.

Fazit: Das müssen schon sehr vertrauliche Runden sein.

**Münchner Forum:** Wie geht es nun in den nächsten Monaten weiter?

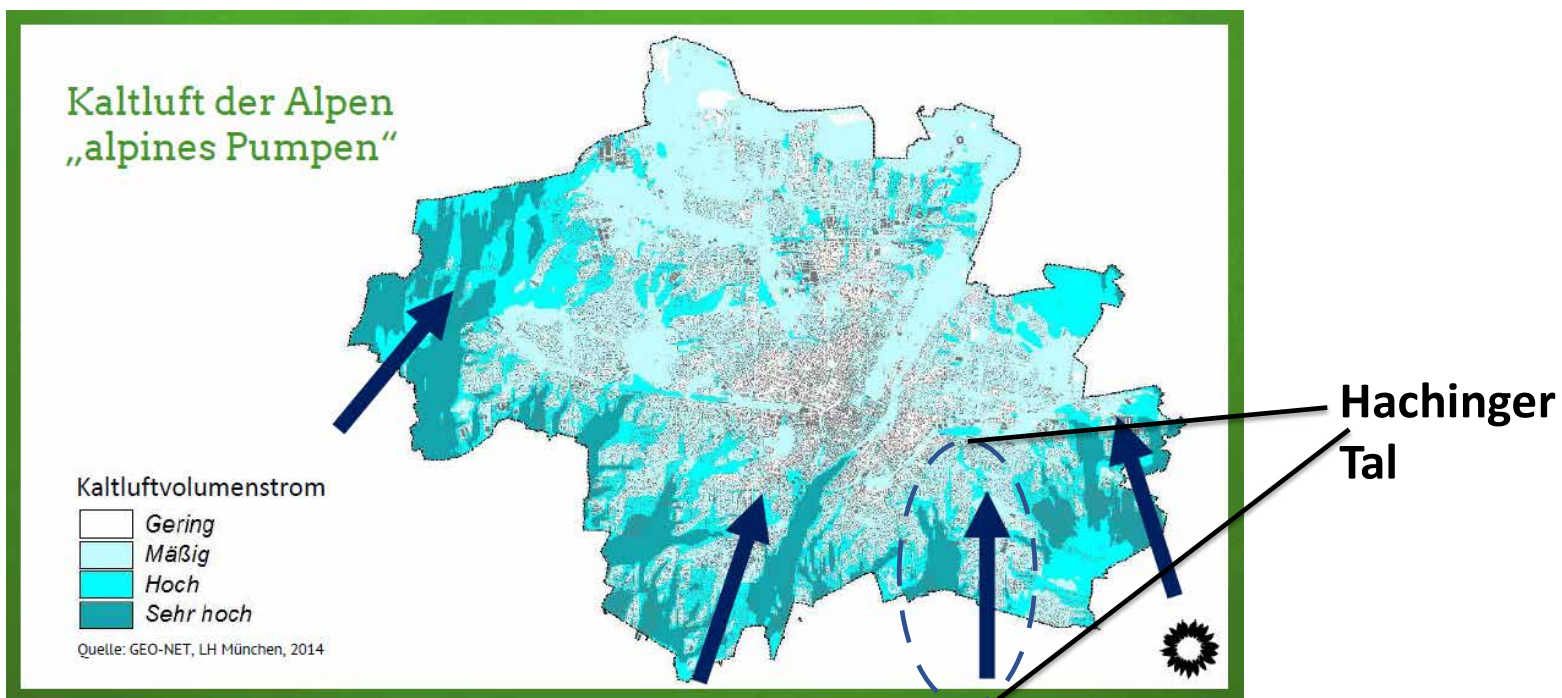
**Frischluftzufuhr für München:** Nun muss die Gemeinde Neubiberg zunächst die vielen Stellungnahmen bearbeiten und beantworten. Die Gemeinde hat für diese Bebauungsplanung extra eine Bearbeiterin eingestellt. Die Stellungnahme des Landratsamtes wäre noch interessant. Vermutlich müssen auch der Regionale Planungsverband und die Regierung von Oberbayern befragt werden.

Wir informieren weiter über unsere Homepage <https://frischluftzufuhr-muenchen.de/> und gewinnen weitere Unterstützer über OpenPetition (bisher mehr als 4.300).

Bei einer möglichen Genehmigung der Bebauungsplanung wird dem Vernehmen nach der BUND Naturschutz dagegen Klage erheben. 🗳️

*Die Bürgerinitiative „Frischluftzufuhr für München“ wurde 2019 gegründet. Thomas Kiesmüller ist Sprecher der Bürgerinitiative, Joachim Lorenz war von 1993-2015 Umweltreferent der Landeshauptstadt München und ist Mitglied im Bezirksausschuss 17 (Obergiesing-Fasangarten).*

*Das Interview führte Michael Schneider, Programm- ausschussvorsitzender des Münchner Forums.*



Frischluftschneisen = natürliche, kostenlose Kühl- und Reinigungsanlagen

# STANDPUNKTE-Redaktion

## Wir stellen uns vor!

Mit der STANDPUNKTE-Ausgabe 4./5./6.2024 hat sich die STANDPUNKTE-Redaktion verändert. Neu in der Redaktion sind Dr. Annemarie Menke und Paul Pfeilschifter. Sie folgen Klaus Bäumler, Dr. Georg Kronawitter und Dr. Detlev Sträter nach. Ebenfalls neu zur Redaktion gekommen ist unsere Projektreferentin Anna-Lena Genz, die für Caroline Klotz von der Geschäftsstelle des Münchner Forums nachgerückt ist. Anna-Lena Genz sorgt mit Planung, Organisation und dem Layout dafür, dass Sie alle drei Monate wieder eine neue Standpunkte-Ausgabe lesen können.

### Paul Pfeilschifter

Ich habe in München Umweltingenieurswesen mit den Schwerpunkten ressourceneffiziente Stadtplanung und nachhaltige Verkehrsplanung studiert und bin mittlerweile in diesem Bereich selbstständig tätig. Meine persönliche Begeisterung für Themen wie Natur, Gesellschaft und Stadtentwicklung hat mich 2024 dann auch zum Münchner Forum gebracht. Durch meine Mitarbeit bei den STANDPUNKTEN hoffe ich, fundierte Diskussionsgrundlagen für genau die Fragen schaffen zu können, die für eine jetzt wie in Zukunft hohe Lebensqualität Münchens entscheidend sind.



STANDPUNKTE-Redaktion (von links nach rechts): Paul Pfeilschifter, Michael Schneider, Anna-Lena Genz, Annemarie Menke

### Michael Schneider

Von Beruf bin ich neugierig und in der Stadtentwicklung, zumal in der von München, gibt es nun wirklich nichts, was langweilig wäre. Anlass genug, sich treiben zu lassen, sich zu verlieren, zu verzetteln...aber: nicht in der STANDPUNKTE-Redaktion. Ein Heft, ein Thema, und das Wichtigste: ein Redaktionsschluss, über den Anna-Lena Genz eisern wacht. Also: Zettel und Gedanken ordnen, auf den Punkt und dann auch auf Papier oder den Bildschirm bringen. Das diszipliniert und lenkt die übersäumende Neugier in geordnete Bahnen.

### Anna-Lena Genz

Vor drei Jahren bin ich für meinen Master der empirischen Kulturwissenschaft von Weimar nach München gezogen und habe mich seitdem für die städtische Kultur und Gemeinschaft hier interessiert. Nach Beenden meines Studiums wollte ich

gerne im Beruf Einfluss auf mein Lebensumfeld nehmen und bin auf das Münchner Forum gestoßen, wo ich jetzt seit Anfang des Jahres als Projektreferentin tätig bin. Eine besondere Rolle nimmt dabei meine Arbeit in der STANDPUNKTE-Redaktion ein, da mir diese mediale Plattform für Diskurs und Wissensaustausch Freude bereitet.

### Annemarie Menke

Als Kunsthistorikerin beschäftige ich mich mit Münchner Architektur, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung – Themen, die ich in Führungen gerne näher erläutere und die mich 2007 auch als Mitglied zum Münchner Forum geführt haben. Im Redaktionsteam freue ich mich darauf, unterschiedliche Aspekte dieser Themenkomplexe gemeinsam zu diskutieren und in den STANDPUNKTEN einem größeren Leser\*innenkreis nahezubringen. 🗨️

## Forum aktuell auf LORA 92,4 UKW



### Zum Nachhören:

#### Sendung 11/2023

### Soziale Stadt – Städtebauförderung in München

Ein Gespräch mit den Stadtteilmanager:innen Anna Canins und Torsten Müller von der Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS) über die Ziele der Städtebauförderung am Beispiel Giesing, Moosach und Neuperlach. Diese bestehen darin, die Wohn- und Lebensqualität sowie die Nutzungsvielfalt in den Quartieren zu erhöhen, die Integration aller Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und den Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu stärken.

#### Sendung 04/2024:

### (Un)Sichtbar – Über den geheimen Kampf mit sich selbst und der Umwelt

Jeder vierte Erwachsene in München hat ein dauerhaftes psychisches Leiden. Eine Studie des Instituts für Sozialplanung und Quartiersentwicklung (SIM) im Auftrag des Stadtrats macht u.a. sichtbar, dass Krankheit und Armut oft zusammenhängen. Wir diskutieren Handlungsempfehlungen an die Landeshauptstadt sowie an die zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen und stellen das partizipative Forschungsdesign vor.

Diese und weitere Sendungen finden Sie auf <http://muenchner-forum.de/im-radio/> sowie auf den gängigen Podcast-Plattformen.

**Termine der kommenden Sendungen 2024: 14.10., 11.11. und 11.12. jeweils 19:00 Uhr**

## IMPRESSUM

STANDPUNKTE

ISSN 1861-3004

Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.

Schellingstr. 65, 80799 München

fon 089/282076, fax 089/2805532

email: [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)

[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)

[www.facebook.com/muenchnerforum](https://www.facebook.com/muenchnerforum)

V.i.S.d.P.: Michael Schneider

Redaktion: Anna-Lena Genz, Caroline Klotz, Dr. Annemarie Menke,

Paul Pfeilschifter, Michael Schneider

Layout: Anna-Lena Genz

Endredaktion: Michael Schneider

Redaktionsschluss: 17.09.2024

*Wir verfolgen den Fortgang der von uns aufgegriffenen Themen. Der Inhalt dieses Magazins entspricht nicht zwingend dem Diskussionsstand in unseren Arbeitskreisen. Sie können Aussagen gern wörtlich oder sinngemäß mit Quellenangabe zitieren. Auch können Sie gerne auf Ihrer Homepage Links auf STANDPUNKTE-Ausgaben setzen.*

*Sie dürfen jederzeit kostenlos und zeitlich unbegrenzt auf die Online-Versionen von STANDPUNKTE-Artikeln verlinken und diese anteausern, indem Sie neben der Überschrift und dem Vorspann bis zu drei Sätze nach Wahl aus den Artikeln zitieren. Dabei sind technisch auch einzelne Seiten adressierbar, indem Sie an die Endung .pdf direkt Folgendes anhängen: #page=XX (Seitenzahl).*

*Ob und in welcher Form in den Beiträgen eine gendergerechte Sprache verwendet wird, überlassen wir der Gestaltungsfreiheit der Autorinnen und Autoren.*

*Sollten Sie unsere STANDPUNKTE jemandem zukommen lassen oder nicht mehr erhalten wollen, genügt eine E-Mail an:*

[info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)